

R7a: Für ein Ende des Fischfangs und der Aquakulturen in der Schweiz

Resolution zuhanden der Delegiertenversammlung vom 22. April in St. Gallen (SG)

Antragsstellende: Elisa Moret (JSVR), Elodie Wehrli (JSVR), Benoît Moret (JSVR), Yoann Bodrito (JSVR), Malo Délèze (JSVR)

Seit 2017 findet Ende März der Welttag zur Beendigung des Fischfangs statt. Er stellt die über 1'000 bis 3'000 Milliarden Tiere in den Mittelpunkt, die jedes Jahr gefangen werden (Fische, Wassersäugetiere, Kopffüsser, Krustentiere usw.). Sie stellen somit die Mehrheit (98%¹) der von Menschen getöteten Tiere dar. Dieser Tag erinnert auch an ihre Empfindungsfähigkeit^{2 3}, die trotz des wissenschaftlichen Konsenses oft vernachlässigt wird.

In der Schweiz bestätigt das Tierschutzgesetz (TSchG) die "Empfindungsfähigkeit" von Wirbeltieren, also auch von Fischen. So hat der Gesetzgeber in der TSchV einige Regeln zum "Wohlbefinden" von Tieren in Bezug auf Wassertiere eingeführt. Beispielsweise müssen Fische und Schreitende Zehnfusskrebse vor der Tötung grundsätzlich betäubt werden (Art. 178 TSchV).

Aber wie sieht es mit importierten Wassertieren aus?

In der Schweiz wurden laut Bundesamt für Umwelt im Jahr 2018 fast 9 Millionen Fische und Krebse gefangen⁴ (das entspricht etwa 1'630 Tonnen Tieren). Dennoch werden über 90% der in der Schweiz verzehrten Wassertiere importiert. Es ist schwierig, genau zu wissen, wie viele Individuen von diesem Prozess betroffen sind, da sie in Tonnen gezählt werden (über 73'000 Tonnen im Jahr 2018⁵), was auf die geringe Wertschätzung hindeutet, die ihnen entgegengebracht wird. Es ist jedoch klar, dass es sich um mehrere hundert Millionen Tiere handelt.

Für diese grosse Mehrheit von Tieren unterliegen ihre Aufzucht- und Schlachtbedingungen anderen Gesetzen, die möglicherweise weniger streng sind als hierzulande. In der Tat kontrolliert die Schweiz lediglich, dass die importierten Tiere nicht aus illegalem Fischfang stammen, aber es gibt keine Garantie dafür, dass sie den Schweizer Standards für das "Wohlbefinden" von Tieren unterworfen wurden. Ausserdem ist es schwierig, die absolute Gewissheit zu haben, dass ein gefangenes Tier aus einer "legalen" Quelle stammt. Diese Wassertiere werden daher grausamen Behandlungen unterzogen, die von der Verneinung ihres Interesses, nicht zu leiden, zeugen: Zerstückelung bei lebendigem Leib,

¹ « Pourquoi demander la fin de la pêche ? ». Consulté le 11 mars 2023. <https://www.end-of-fishing.org/fr/pourquoi-demander-la-fin-de-la-peche/>.

² Birch, Jonathan, Charlotte Burn, Alexandra Schnell, Heather Browning, et Andrew Crump. « Review of the Evidence of Sentience in Cephalopod Molluscs and Decapod Crustaceans ». London, UK: Department for Environment, Food and Rural Affairs. Consulté le 12 décembre 2022. <https://philarchive.org/rec/BIRROT-5>.

³ Brown, Culum. « Fish Intelligence, Sentience and Ethics ». *Animal Cognition* 18, n° 1 (janvier 2015) : 117. <https://doi.org/10.1007/s10071-014-0761-0>.

⁴ « Fischereistatistik ». Letzter Aufruf der Webseite mqa, 09. Dezember 2022

<https://www.fischereistatistik.ch/de/statistics?tt=%25200&dt=0&at=0&st=0&dp=0&ar=CH&wt=0&th=0&un=0&in=0&yr%25Bfrom%255D=2000&yr%25Bto%255D=2018&sp=100102>

⁵ « Fischereistatistik ». Letzter Aufruf der Webseite am 09.12.2022

<https://www.fischereistatistik.ch/de/statistics?tt=%25203&dt=0&at=0&st=0&dp=0&ar=CH&wt=0&th=10&un=0&in=0&yr%25Bfrom%255D=2000&yr%25Bto%255D=2018&sp=100102>

zerquetschte Organe⁶ bei Fischen, die durch Netze hochgezogen werden, Erdrücken unter dem Gewicht ihrer Artgenossen in den Netzen, langer Todeskampf, Verstümmelungen, Verletzungen, Ausweiden bei Bewusstsein, Stress, Opfer von Parasiten und Zusammenpferchen in Aquakulturen, Tötung als Futter für andere Zuchtfische, Ausstechen der Augen bei Garnelen, etc. Darüber hinaus sind die Umweltprobleme, die durch die Fischerei und die Aquakulturen verursacht werden, vielfältig⁷: Erzeugung eines Grossteils des Plastiks in den Ozeanen (z.B. besteht der sogenannte „Great Pacific garbage patch“ zu 46% aus zurückgelassenen Fischernetzen⁸) oder Aussterben mehrerer Wassertierarten⁹ (u.a. aufgrund von Überfischung¹⁰, "Beifang"¹¹ und Wasserverschmutzung). Nach diesen verschiedenen Feststellungen ist es absolut offensichtlich, dass wir mit der Fischerei und den Aquakulturen nicht so weitermachen dürfen wie bisher. Aber warum sollten wir das Ende dieser Systeme fordern und nicht nur eine Verbesserung des "Wohlergehens" dieser Wassertiere? Aus sechs Gründen. Erstens: Weil das angebliche Wohlbefinden eines fühlenden Individuums, dessen Körper auf so extreme Weise angeeignet wird, dass man das Recht auf Leben und Tod über ihn hat, zusätzlich zum Recht, ihn zu verkaufen, auszubeuten und ihm Schmerzen zuzufügen, seine Grenzen hat. Zweitens: Weil die Schweiz im Inland noch kaum in die Ausbeutung von Wassertieren involviert ist, da sie stark von Importen abhängig ist. Es ist also noch Zeit, die Ausbeutung von Fischen, Kopffüßern und Krustentieren zu beenden, bevor die wirtschaftlichen Interessen noch weiter zunehmen. Drittens: Weil es machbar ist: Die Schweiz hat aus ethischen Gründen bereits die Einfuhr von Katzen- und Hundepelzen verboten. Sie hat auch bereits bestimmte Praktiken, wie die Herstellung von Stopfleber, auf ihrem Hoheitsgebiet verboten. Viertens: Weil es für Menschen möglich ist, gesund zu leben, ohne Wassertiere zu konsumieren¹², zumal diese in der Regel Schadstoffe enthalten.¹³ Fünftens: Weil die genannten ökologischen und ethischen Probleme so gross sind, dass sie zu starken politischen Entscheidungen und nicht nur zu individueller Verantwortung führen müssen.

Und schliesslich, weil mehr als 550 Forscher*innen der Moral- oder politischen Philosophie

⁶ RTS. « Les poissons doivent-ils aussi respecter les paliers de décompression ? ». Consulté le 11 mars 2023. <https://www.rts.ch/decouverte/sciences-et-environnement/animaux-et-plantes/4643768-les-poissons-doiventils-aussi-respecter-les-paliers-de-decompression.html>.

⁷ L214. « La pêche ». Consulté le 9 décembre 2022. <https://www.viande.info/la-peche>.

⁸ The Ocean Cleanup. « The Great Pacific Garbage Patch ». Consulté le 9 décembre 2022. <https://theoceancleanup.com/great-pacific-garbage-patch/>.

⁹ RTS. « Plus de la moitié des espèces de poissons en Suisse sont menacées ». Consulté le 8 février 2023. <https://www.rts.ch/info/sciences-tech/environnement/13767605-plus-de-la-moitie-des-especes-de-poissons-en-suisse-sont-menacees.html>.

¹⁰ La surpêche consiste à faire diminuer les populations d'animaux en pêchant « trop » d'individus par rapport à leur capacité de renouvellement.

¹¹ Ainsi, par exemple, pour 1kg de crevettes, entre 5 à 10kg d'autres animaux sont également pêchés par les filets, ils sont appelés « prises accessoires ». Fish Forward (WWF). « Prises accessoires - un sujet bien triste ». Consulté le 9 décembre 2022. <https://www.fishforward.eu/fr/project/by-catch/>.

¹² Melina, Vesanto, Winston Craig, et Susan Levin. « Position of the Academy of Nutrition and Dietetics: Vegetarian Diets ». *Journal of the Academy of Nutrition and Dietetics* 116, n° 12 (2016): 197080. <https://doi.org/10.1016/j.jand.2016.09.025>.

¹³ RTS. « En Suisse aussi, manger un poisson d'eau douce revient à boire de l'eau polluée pendant un mois ». Consulté le 11 mars 2023. <https://www.rts.ch/info/regions/13711226-en-suisse-aussi-manger-un-poisson-deau-douce-revient-a-boire-de-leau-polluee-pendant-un-mois.html>.

in der „Deklaration von Montreal über die Ausbeutung von Tieren“ ein Ende der Fischerei aus ethischen Gründen fordern.¹⁴

Ausserdem gilt es zu beachten, dass es hier nur um das Verbot des Fischfangs im Schweizer Kontext geht und keinesfalls in bestimmten Regionen der Welt, in denen der Fischfang für manche Menschen die einzige Möglichkeit wäre, zu essen und somit zu überleben.

Deshalb fordern wir:

- Das Ende der Fischerei und der Aquakulturen in der Schweiz.
- Ein Importverbot für empfindungsfähige Wassertiere und daraus hergestellte Produkte, die für den menschlichen Verzehr bestimmt sind.
- Die Finanzierung der Umschulung von Personen, die von der Wassertierhaltung abhängig sind.
- Die Verbreitung von Informationen über die Empfindungsfähigkeit von Wassertieren.

Empfehlung der Geschäftsleitung: Ablehnen zugunsten der Resolution R7b

¹⁴ « Déclaration de Montréal sur l'exploitation animale ». Consulté le 11 mars 2023. <https://greea.ca/declaration-de-montreal-en-francais/>

R7b: Kampf der industriellen Fischerei und Aquakulturen!

Gegenresolution der Geschäftsleitung zuhanden der Delegiertenversammlung vom 22. April 2023 in St. Gallen (SG)

Jedes Jahr werden weltweit über 180 Millionen Tonnen Fisch verzehrt. Die Hälfte davon stammt aus der Fischerei, die andere Hälfte aus der Zucht (Aquakultur). Sowohl bei dem einen als auch bei dem anderen Modell ist die derzeitige Situation unhaltbar: Gefährdung der Artenvielfalt - nicht nur bei Fischen, sondern auch bei anderen Arten – fatale gesundheitliche und ökologische Folgen, Menschenrechtsverletzungen und natürlich grosses Tierleid - die Liste ist lang.

Dieser Zustand ist eine direkte Folge unseres Wirtschaftssystems, das auf unbegrenztem Produktionswachstum und Gewinnmaximierung basiert. Die Kurzfristigkeit des Kapitalismus verhindert eine Rücksichtnahme auf den Reproduktionsrhythmus der Fische komplett. Nur der Profit im Hier und Jetzt zählt - was zur systematischen Überfischung führt. Weiter führt die Profitmaximierung dazu, dass die Produktionskosten so gering wie möglich gehalten werden, z. B. durch eine maximale Haltungsdichte in Aquakulturen, was grosses Leid für die Fische verursacht. Schlussendlich ist der kapitalistische Glaube an unbegrenztes Wachstum nicht mit den begrenzten Ressourcen von Fischen und Meerestieren zu vereinbaren.

Deutlich machen das auch die entsprechenden Fakten:

Fischerei

Im Jahr 2022 wurden 92 Millionen Tonnen Fisch gefangen. Ein Drittel der gefangenen Fische wurde überfischt (es wurden also mehr Fische gefangen, als sich vermehren können), wobei im Mittelmeer bei 90% der Fänge der Tatbestand Überfischung erfüllt wird. Über 60% der Fischbestände werden bis zum Maximum befischt – sie sind also in akuter Gefahr, überfischt zu werden. Diese für den Kapitalismus konstitutive Überfischung ist eine wahre Katastrophe für die biologische Vielfalt. Denn das daraus resultierende Artensterben wirkt sich auf die gesamte Nahrungskette aus. Die Fischereiindustrie ist eine ökologische Katastrophe, die immense Mengen an Plastikmüll produziert. So machen ausrangierte Fischernetze 10% der gesamten Plastikverschmutzung und 70% des Plastikmülls in der Meereswelt aus.

Aquakultur

Aquakulturen existieren seit fast 4000 Jahren, doch erst in den 1980er Jahren erlebten sie einen regelrechten Aufschwung, unter anderem aufgrund der Notwendigkeit, eine Alternative zur industriellen Fischerei zu finden. Heute ist sie der am schnellsten wachsende Sektor der Nahrungsmittelproduktion. Die Aquakultur ist jedoch für viele globale Probleme verantwortlich – beispielsweise für die Zerstörung der natürlichen Lebensräume von Tieren und für die Verletzung von Menschenrechten in Küstenregionen, die ohne finanzielle oder materielle Entschädigung zur Umsiedlung gezwungen werden. Weiter entwickeln Bakterien durch die Verwendung von entsprechenden Produkten in der Fischzucht Antibiotikaresistenzen. Die Artenvielfalt

wird aufgrund der Überfischung von jungen Wildfischen und der Erstickung von Wildfischen durch entweichende Nährstoffe aus den Zuchtkäfigen zerstört.

Während im Jahr 2000 weniger als ein Drittel der Fischproduktion in der Schweiz auf die Aquakultur entfiel, sind es heute bereits 62,5 %.

Das Leiden der Fische

Es besteht heute ein breiter wissenschaftlicher Konsens, dass viele Fische Schmerzen empfinden können und über kognitive Fähigkeiten verfügen. Deshalb müssen zwingend Massnahmen ergriffen werden, damit Fische nicht leiden müssen. Die Realität in Aquakulturen ist davon jedoch extrem weit entfernt. So verursacht die Gewinnung von Fischeiern, durch Druck auf den Fischbauch, grossen Stress und Verletzungen für den Fisch selber. Jungfische werden dicht zusammengepackt transportiert, was zu Verletzungen führt, die nicht selten tödlich enden. Ein Leben in der Zucht schränkt die natürlichen Verhaltensweisen der Fische enorm ein, beeinträchtigt ihr Wohlbefinden und erhöht ihr Krankheitsrisiko - und am Ende des Tages stirbt weltweit der grösste Teil der Fische ohne Betäubung, z. B. durch Eintauchen in Eis, in CO₂-gesättigtem Wasser oder durch Ersticken.

Die Schweizer Tierschutzverordnung (TSchV) schreibt eine Betäubung der Fische vor der Tötung vor, ansonsten gibt es jedoch nur wenige Bestimmungen zum Schutz des Wohlergehens von Fischen und anderen Wassertieren. Generell ist die Fischereiindustrie in Bezug auf das Wohlbefinden der Tiere und die Auswirkungen auf Umwelt und Biodiversität, sowie die Einhaltung der Menschenrechte desaströs. Da fast 98% der in der Schweiz konsumierten Fische importiert werden, müssen dafür zwingend hohe Standards eingeführt werden.

Aus diesem Grund fordert die JUSO:

- Ein Verbot von industriellen Aquakulturen und die Einführung von strengen Regeln für das Wohlergehen von Zuchtfischen in der Schweiz.
- Hohe Standards in Bezug auf Tier-, Biodiversitäts- und Umweltschutz und fürs Einhalten von Menschenrechten für den Import von Wassertieren aus Fischerei und Aquakultur.
- Umschulungsprogramme für Arbeiter*innen, die in der industriellen Aquakultur tätig sind

Stellungnahme der Geschäftsleitung: annehmen.